

„Das Kind hat mehr Zeit als wir.“¹ Zeitwahrnehmung bei Kindern und Erwachsenen in Michael Endes *Momo*

Ana Karlstedt²

MOTTO: „Es gibt ein großes und doch alltägliches Geheimnis. Alle Menschen haben daran teil, jeder kennt es, aber die wenigsten denken je darüber nach. Die meisten Leute nehmen es einfach so hin und wundern sich kein bisschen darüber. Dieses Geheimnis ist die Zeit.“ (ENDE 2013: 63)

Abstract. The concepts of time and time perception are crucial in this article. Moreover, the fact that time is perceived differently from children to adults is exemplified through theory and practice. The main object of analysis is the cult classic fantasy novel *Momo* by Michael Ende. Published in 1973, the book emphasizes the fact that children and adults have different visions and different usage of time. While children seem to have time in abundance, focusing on play and fun ways to spend it, adults fear they don't have enough time on their hands. Michael Ende proposes a possible worlds dystopic scenario in which relentless and cunning so-called time-thieves have power over human time. It is only little Momo with her unique, effortless approach to temporality that can save humankind from extinction. Counting on his readership being entertained by his book, Michael Ende's novel also has the power to make us highly aware of the consequences of poor time management. For this reason, the following article also ponders over the moralizing aspects of this timeless novel.

Keywords: time perception, possible worlds theory, utopia, dystopia, suspension of disbelief

¹ ENDE 2013: 217.

² Universitatea din București, ana.karlstedt@lls.unibuc.ro.

1. Zeitauffassung laut Henri Bergsons *Zeit und Freiheit*

Motto: „Denn für das richtige Leben muss man Zeit haben. Man muss frei sein.“ (ENDE 2013: 65)

Welche Vorstellungen haben wir von Zeit? Wie nehmen wir Zeit wahr? Schon immer versuchen die Menschen, die Zeit zu verstehen, ihre Geheimnisse zu ergründen und sie für sich nutzbar zu machen. Doch die Zeit lässt sich nicht einfach so beschreiben. Sie ist mysteriös, unaufhaltsam und vergänglich. Wir können Zeit nicht durch unsere Sinne perzipieren – oder doch? Zeit: nicht greifbar, und doch messbar; mal zu kurz, mal zu lang. Warum wohl?

Dieser Beitrag befasst sich mit den Vorstellungen von *Zeit* und *Zeitlichkeit* bei Kindern und Erwachsenen, so wie sie in Michael Endes Roman *Momo* dargestellt werden. Diverse Zeitvorstellungen, je nach früherem oder späterem Alter, werden anhand von ausgewählten Textstellen diskutiert. Der Text ist auch als Anlass zu verstehen, über das eigene Zeitgefühl sowie den eigenen Umgang mit Zeit zu reflektieren. Schließlich hat der Roman eine nicht zu leugnende moralisierende Funktion.

Der Zeitbegriff nimmt also einen zentralen Platz in diesem Beitrag ein. Man unterscheidet hier zwischen der *wissenschaftlich gemessenen Zeit*, der wir uns mit Uhren und anderen Messgeräten annähern können (oder die Illusion haben, dies zu tun) und der *puren Zeit*, einer fließenden Sequenz kontinuierlicher Ereignisse, die wir durch unmittelbares Erleben wahrnehmen.

Dieser Beitrag geht ebenfalls dem Begriff der *Zeitwahrnehmung* auf die Spur. Es gibt einen Kontrast zwischen der Zeit so, wie sie von der Wissenschaft beschrieben wird, als ein *homogenes Medium* das durch messbare Einheiten wie Stunden, Minuten und Sekunden geordnet ist und der Zeit als ein *Flow* von aktiven, dynamischen in fortwährender Veränderung begriffenen Ereignissen – dem Lebensfluss *per se*.

Der *Intellekt* operiert mit dem ersten Zeitsinn – die Vernunft ordnet die Zeit, um sie strukturieren, ordnen, *zähmen* zu können. So gewinnt man den Eindruck, die Realität sei geordnet, geregelt, strukturiert, was ihr *de facto* gar nicht eigen ist. Andererseits gibt es aber einen *Flow* von sich verändernden Zeiterfahrungen, die immer unterschiedlich und transitorisch sind. Im *Flow* sind wir aktiv, obwohl oft unbewusst. Dieses Zeitempfinden nimmt unser *Herz* in Anspruch: „Denn Zeit ist Leben. Und das Leben wohnt im Herzen.“ (ENDE 2013: 63)

Bei der Analyse des Romans *Momo* von Michael Ende werden die unterschiedlichen Prozesse der Zeitwahrnehmung bei Kindern und Erwachsenen untersucht. Unsere *intuitiven, instinktiven, emotionalen* Eigenschaften, die diese Prozesse ermöglichen, unterscheiden sich davon, wie die *Vernunft* operiert, bzw. wie die *Ratio* die uns umgebende Wirklichkeit verzerrt, selegiert, fragmentiert, katalogisiert.

So eine wie oben beschriebene *Intuition*, einen intuitiven Umgang mit Zeit besitzt – im Unterschied zu den Erwachsenen – das Mädchen Momo, die Haupt- und Titelfigur von Michael Endes Roman. Nur die genuine, unschuldige, nicht pervertierte Haltung eines Kindes kann Realitätsauffassungen generieren, die nicht verformt sind. Denn die *Vernunft* der Erwachsenen setzt alles Natürliche, Normale, Naive außer Gefecht – daher rührt auch die Kluft zwischen den Altersgruppen in Michael Endes Buch.

Henri Bergson weist in *Zeit und Freiheit* darauf hin, dass Empfindungen, Gefühle, Affekte und Willensanstrengungen (kurz: Bewusstseinszustände) je nach Umständen zu- oder abnehmen können (Bergson 2006: 9). Genauso ergeht es den Figuren aus Michael Endes *Momo*: Situationsbedingt verändert sich deren Zeitwahrnehmung je nachdem, ob sich die Erwachsenen in Momos Gegenwart befinden oder nicht. Denn Momo führt dazu, wundersamer Weise, dass sich die Menschen um sich herum im Hier und Jetzt leben, sich auf die Gegenwart fokussieren, und das Leben genießen – ganz im Sinne von *Carpe diem!*.

Zeitempfinden, so Bergson, ließe sich zwischen extensiver, objektiver, messbarer Zeit und intensiver, subjektiver nicht messbarer Zeit unterteilen. Subjektiv gesehen ist Zeit dehnbar: Die größere Intensität der Willensanstrengung gleicht „einer größeren Länge zusammengerollten Drahtes, wie eine Spannungsfeder, die einen größeren Raum einnehmen wird, wenn ihre Spannung nachlässt.“ (BERGSON 2006: 11) Zeit befinde sich „zwischen Zusammenziehung und Ausgedehntheit“. (BERGSON 2006: 11) Narratologisch betrachtet bedeutet die „Zusammenziehung“ das Raffens, respektive die „Ausgedehntheit“ das Dehnen der Zeit. Ein klassisches Beispiel für das Verhältnis zwischen erzählter Zeit und Erzählzeit (Zeitdeckung, Zeitdehnung und Zeitraffung) betrifft, im Roman, das Kapitel mit dem Titel *Dort ein Tag und hier ein Jahr*.³ (ENDE 2013: 189)

³ In ihren Bestrebungen, den Menschen die gestohlene Zeit zurückzugeben, macht Momo eine Abfolge von Proben durch. Darunter zählt der Besuch beim Meister Hora, dem Verwalter und Beschützer und Hüter der menschlichen Zeit. Während sie einen Tag bei ihm ist, vergeht in der realen fiktionalen Welt ein ganzes Jahr.

Die Intensität des Zeitempfindens ist direkt proportional zu den „meßbaren (sic!) Ursachen, die sie hervorgerufen haben“. (BERGSON 2006: 11) Den Intensitätsgrad eines psychischen Zustandes misst man daran, wie stark der subjektive Aspekt des Phänomens unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die besagte Intensität menschlicher Emotionen variiert je nachdem, wie wir deren Ursache wahrnehmen. Mehr noch: Jeder Bewusstseinszustand, so Bergson, entspricht einem Reizzustand. Für den Akt der zeitlichen Wahrnehmung ist es daher wichtig, welche Rolle äußere Reize spielen. Unterschiedliche Gefühle, Empfindungen und Willensanstrengungen unter einen Hut bringen zu wollen erweist sich als schwierig – daher stammen auch die unterschiedlichen Zeiterfahrungen. (BERGSON 2006: 14f.)

Was den Unterschied zwischen der kindlichen versus der reifen Perzeption der Zeit angeht, macht Bergson auf das menschliche Gefühl, das so ungestüm ist, dass es von der Vernunft nicht kontrolliert werden kann, aufmerksam. Dieses Gefühl ist die Leidenschaft, die extrem heftige Neigung oder Begeisterung für jemanden oder etwas. (Definition von „Leidenschaft“ auf www.dwds.de) Bergson hält in diesem Zusammenhang fest:

Wird man etwa nicht eine tiefe Leidenschaft, wenn sie einmal entstanden ist, daran gewahr, daß (sic!) die gleichen Dinge auf einen nicht mehr denselben Eindruck machen? All unsere Empfindungen, alle Vorstellungen erscheinen durch sie wie neu; es ist, als erlebten wir eine zweite Kindheit. (BERGSON 2006: 14)

Genauso funktioniert menschliche Wahrnehmung und, extrapoliert, menschliche Zeitwahrnehmung. Insbesondere Kinder verfügen über die Gabe, durch ihr kreatives Spielen, das ihre größte Leidenschaft ist, alles andere auszublenden und der Fantasie ihren freien Lauf zu lassen. Doch all diese Gepflogenheiten der Kindheit und Jugend gehen mit dem voranschreitenden Alter verloren.

2. Menschliche Wahrnehmung

Motto: Jeder Mensch nimmt die Welt auf eine ganz subjektive und individuelle Weise wahr, in Ausschnitten, Verzerrungen, Verkleinerungen und Vergrößerungen. (WÖRGÖTTER: 1)

Menschliche Wahrnehmung ist, durch verschiedenste Faktoren bedingt, nicht holistisch, sondern selektiv. Selektive Wahrnehmung bezeichnet „das psychologische Phänomen, dass bei der Wahrnehmung nur bestimmte Aspekte der Umwelt

aufgenommen und andere ausgeblendet werden.“ (WÖRGÖTTER: 1) Weiterhin heißt es bei Wörgötter: „Selektive Wahrnehmung beruht grundsätzlich auf dem Bedürfnis und der Fähigkeit, Bedeutung zu generieren, einem Mechanismus des menschlichen Gehirns. Das Gehirn ist ständig auf der Suche danach.“ (Ebd.) Unsere Psyche beschäftigt sich, ohne unser Wissen, sehr intensiv mit dem Bestreben, aus der uns umgebenden Realität Sinn und Bedeutung zu schöpfen.

Selektive Wahrnehmung geht mit einem Schutzmechanismus des Menschen einher. Die unzähligen inneren Triebe und äußeren Reize veranlassen den Menschen dazu, diese Fülle an Impulsen zu ordnen, zu katalogisieren, zu sortieren – um nicht vollkommen von ihnen überwältigt zu werden. Und bei diesem Prozess geht freilich auch etwas verloren, während andere Dinge in den Vordergrund rücken. Dieses Phänomen gleicht einer Kamera, die nicht gleichzeitig Vorder- und Hintergrundbilder zeigen kann. Das menschliche Auge funktioniert nach dem gleichen Prinzip.

Diese automatische Selektion menschlicher Wahrnehmung schlägt sich auch in der Zeitwahrnehmung nieder. Dies geht aus dem raffiniert konstruierten Fantasy-Roman von Michael Ende, *Momo*, hervor. Menschen stehen vor einer heiklen, qualvollen Wahl infolge des Ultimatus der grauen Herren: Entweder willigen Menschen ein, den Pakt mit ihnen (analog zu Fausts Pakt mit dem Teufel⁴) zu schließen und somit nur (scheinbar) Zeit zu ‚sparen‘, um zielstrebig, effizient zu sein und um ihr Potential zu maximieren – oder sie leben ihr Leben (scheinbar) ineffektiv, bedeutungslos und vereinsamt.

Dabei ist es auch relevant, ob die Wahrnehmung Kinder oder Erwachsene betrifft. Denn je nach Alter hat man unterschiedliche Wahrnehmungsmodi. Kinder haben die Tendenz, durch fortwährende Spielerei die Welt um sich herum und dadurch auch die Zeit vollkommen zu vergessen. Für sie kommt die Zeit oft im Schneckentempo voran. Erwachsene hingegen sind sich ihrer oft mangelnden, ungenügenden Zeit sehr bewusst und haben immer das Gefühl, die Zeit rase und entweiche ihnen auf vollkommen irreversible, unwiederbringliche Art und Weise. Selektive Wahrnehmung, so Wörgötter, ist die Folge der unbewussten Suche des Menschen „nach bestimmten Mustern, Übereinstimmungen, Logiken“ zur Orientierung in der Welt, in der sie leben. Und dies genau aus dem oben genannten Grund: Die Fülle der Informationen muss irgendwie verarbeitet

⁴ Die mephistophelische Figur in diesem Buch taucht in Form der kollektiven Figur der grauen Herren auf.

werden, es muss ein Ventil für die äußere Reizüberflutung geben. Nur so können diese unendlichen Massen an Informationen, „die auf sie einstürmen“ (ebd.), bewältigt werden.

Unbewusste Filter regeln menschliche Sinneseindrücke. Dabei spielen „Erfahrungen, Erwartungen, Einstellungen und Interessen“ eine bedeutende Rolle. (WÖRGÖTTER: 1) Familiäre Erziehung und schulische Bildung sind in diesem Kontext von vorrangiger Bedeutung. Überlieferte Vorstellungen und tradierte Werte bestimmen „das Verhalten und somit auch die Denk- und Wahrnehmungsweise“ der Menschen. (WÖRGÖTTER: 1) Hinzu kommen noch das soziale sowie politische Milieu mit ihren Ideologien. Es liegt nahe, dass Michael Ende in seinem 1973 erschienenen Roman verkappt historische Ereignisse thematisiert, siehe die beiden totalitären Regimes vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg – den Nationalsozialismus und den Kommunismus⁵. Der Roman ist somit, wird sich in diesem Beitrag zeigen, ein Alarmsignal gegen die mögliche Wiederholbarkeit der Geschichte.

Es muss über Wahrnehmung auch gesagt werden, dass Gefühle sie sehr stark beeinflussen können. Emotionen gehören zu den „zentralen Beeinflussungsfaktoren im Wahrnehmungsprozess“. (WÖRGÖTTER: 1) Sie beeinflussen Schärfe, Akkuratess und Kohärenz der Wahrnehmung. Auch das Alter spielt hier eine gewichtige Rolle. Wie bereits erwähnt: Während Kinder ihre (Frei)Zeit tendenziell als lang empfinden, haben Erwachsene nicht so viel von ihrer Zeit und sind ständig auf der Suche nach ihrer immer verschwindenden, nie genügsamen Zeit.

Schließlich gehört noch zur Art und Weise, wie Menschen die Welt wahrnehmen folgende Betrachtung: „Wahrnehmung hängt letztlich in hohem Maße vom jeweiligen Kontext bzw. der Situation ab, die Beschaffenheit eines Raumes hat ebenso Auswirkungen auf die Wahrnehmung wie die Personenkonstellation.“ (Wörgötter: 2) Und die Faktoren, die die Auswahl der wahrgenommenen Elemente zu einem bestimmten Zeitpunkt prägen, variieren von Person zu Person, von Kindern zu Erwachsenen: Aufmerksamkeit, Erwartungshaltung, Motivation, Erfahrung, Wünsche und Bedürfnisse zählen dazu. (WÖRGÖTTER: 2)

⁵ In Anlehnung an den Bau der Berliner Mauer, steht im Roman: „Das waren solche anderen Zeiten, damals, als die Mauer gebaut wurde.“ (ENDE 2013: 41)

3. Zeitwahrnehmung bei Kindern und Erwachsenen

Motto: „Childhood and time are closely linked.“ (DUHN 2016: 377)

Jeder von uns denkt an Momente seiner Kindheit zurück, in denen Zeit etwas Grundverschiedenes war im Vergleich zu heute. Die Zeit der Kinder wurde nicht durch „das monotone Klicken der Uhrwerke, die der organisierten Welt der Erwachsenen den Takt schlagen“ regiert. (WEHR 2021: 6) Zeit hatte etwas Freies, Natürliches, „glich einem warmen See, in dem man sich genüsslich treiben ließ.“ (WEHR 2021: 6) Es stellt sich natürlich die Frage, warum sich die paradiesische Kindheit ins versklavte Erwachsenenalter verwandelt hat. Warum ändert sich unser Zeitempfinden so drastisch mit dem Alter?

Allerspätestens in der Lebensmitte, in der sowohl Männer als auch Frauen eine existentielle Krise durchmachen, die psychische und physische Folgen haben kann, blicken wir rückwärts. Unser Fokus legt sich auf die Vergangenheit, statt der Gegenwart. Die Zeit „beginnt zu rasen“. (WEHR 2021: 6) Ähnlich wie Jan Koneffke in seinem Roman *Die sieben Leben des Felix Kannmacher* (2011) im Unterkapitel *Wie andere in Geld schwimmen, schwimmen wir in Zeit*, verläuft die Zeit plötzlich sehr schnell. Zwischen Weihachten dieses Jahres und Weihnachten nächsten Jahres liegt nicht mehr eine „Ewigkeit“, sondern dieser Zeitraum „schrumpft immer mehr zu einem Nichts.“ (Wehr 2021: 6) Wehr fragt sich, sichtlich beunruhigt: „Wir spüren, dass wir mit beschleunigtem Schritt dem eigenen Ende entgegenfliegen. Wie kann das sein, in einer Welt der Uhren, die alle gleichmäßig ticken?“ (WEHR 2021: 6)

Gibt es also einen grundsätzlichen Unterschied zwischen der Zeitwahrnehmung im Erwachsenenalter, gemessen an der Zeitwahrnehmung in der Kindheit? Viele Forscher gehen davon aus, dass die Zeit desto schneller vergeht, je älter wir werden. Auf den ersten Blick scheint das zu stimmen: Kinder erleben viele Dinge zum ersten Mal, sie nehmen das Leben sehr intensiv wahr, empfinden es also als sich dehnend, als lang. Das Phänomen der Langeweile nimmt mit dem Erwachsenwerden sehr schnell ab und findet sich im hohen Alter wieder, wenn berufliche Verpflichtungen irrelevant werden.

Somit sind Zeitbedürfnisse von Kindern und Erwachsenen sehr unterschiedlich. Was den Roman von Michael Ende ausmacht, ist die Frage: Wie geht man mit der Diskrepanz um zwischen der scheinbar ungestörten, idyllischen, märchenhaften

Kindheit, die, wie im Falle von Momo, viel Raum für freies Spiel lässt, und der Alltagsrealität der Kinder um? Es ist die „Schnellebigkeit der Gesellschaft“ (WEHR 2017: 149) die die kindliche Zeitwahrnehmung heutzutage verformt. Und doch hat Ende vieles vorhergesehen. Er war in vielerlei Hinsicht ein Visionär: Dass sich die Eltern kaum mehr leisten, Zeit mit ihnen zu verbringen, dass Kinder vernachlässigt werden und nicht mehr wissen, was sie mit ihrer Freizeit anfangen sollen. Heutige Kinder haben es verlernt, spielerisch miteinander umzugehen und Kontakte zu knüpfen. Genau davor warnt auch der (nicht nur) Kinder- und Jugendbuchautor Michael Ende in seiner Utopie, die zur Dystopie wird. Das Alltagsleben, wird verdichtet. Das hat zur Folge: „Einbuße zeitlicher, räumlicher und sozialer Möglichkeiten für ‚spontanes Spiel‘, genau wie in *Momo*. (WEHR 2017: 150)

Katja Irle spricht in „Kinder, wie die Zeit vergeht!“ über die Paradoxien der Zeitwahrnehmung:

Sie rast, sie schleicht, sie fließt, sie tröpfelt: Obwohl der Tag immer 24 Stunden hat, nehmen wir die Zeit sehr unterschiedlich wahr. In der Kindheit tickt die innere Uhr anders als in der Rushhour des Lebens oder kurz vor dem Tod. Aber nicht nur das Alter spielt eine Rolle, sondern viele weitere Faktoren⁶ beeinflussen unser Zeitempfinden. (IRLE 2017: 23)

Wie und mit welcher Folge für ihren Alltag nehmen Kinder und Erwachsene Zeit wahr? Dieser Frage geht der vorliegende Beitrag nach. Es ist die Prämisse dieses Beitrags, dass Kinder und Erwachsene eine unterschiedliche Zeitwahrnehmung und somit einen unterschiedlichen Umgang mit Zeit haben. Einem Gleichnis nach schafft Michael Ende in *Momo* ein absolut zeitloses Meisterwerk über Zeitempfinden bei Kindern und Erwachsenen. Ein Buch, das zweifellos für immer ein kanonisches Kinder-, Jugend- und, unbedingt, Erwachsenenbuch bleiben wird. Doch ist Zeit wirklich domestizierbar in dem Sinne, wie es Momo tut? Folgendes passiert mit den Zeitmessgeräten:

Es gibt Kalender und Uhren, um sie zu messen, aber das will wenig besagen, denn jeder weiß, dass einem eine einzige Stunde wie eine Ewigkeit vorkommen kann, mitunter kann sie aber auch wie ein Augenblick vergehen, je nachdem, was man in dieser Stunde erlebt. (ENDE 2013: 63)

⁶ Einige der Faktoren wurden schon genannt. Es geht hier weiterhin z.B. um Stimmung, Art, Dauer und Ort des Ereignisses. Aber auch um: „Alter, aktuelles Erleben, Ausnahmesituationen, Gefühle, Krankheiten, Gedächtnis, Erinnerungen.“ (IRLE 2017: 26)

Sie schlagen fehl, diese Zeitmessgeräte, denn es stellt sich folgende grundlegende und berechtigte Frage für das menschliche Zeitverständnis:

Aber erfassen die allgegenwärtigen Uhren damit wirklich *die* Aspekte des Zeitlichen, die für uns Menschen wichtig sind? Oder ist es ein folgenschwerer Trugschluss moderner Industriegesellschaften, dass wir die Zeit auf einem Zifferblatt ablesen können, um sie im nächsten Schritt nach eigenem Gutdünken zu sparen oder zu vergeuden? (WEHR 2021: 6)

Die oben ausgedrückte Skepsis ist nicht unfundiert. Es sind eben *die* Industriegesellschaften, die dazu führen, dass der zeitliche Alltag von Kindern wird durch „Werthaltungen, Anforderungen und Vorgaben der Erwachsenenwelt bestimmt“ (WEHR 2017: 149) wird. Und dies aus dem Grund, dass die Erwachsenen selber ihre Zeit dermaßen *militärisch* ordnen müssen, um alles in 24 Stunden hineinzupacken, wie nur möglich. Es geht hier um einen sehr *gedrillten*, eng durchgetakteten Alltag, in dem jede Stunde, Minute und Sekunde minutiös verplant wird.

WEHR 2021: 6 ist der Meinung, die Welt, in der wir leben sei in zwei Fronten zu unterteilen: An einer Front gibt es die Kinder, an der anderen Erwachsene. An jeder Front wird sehr unterschiedlich mit Zeit und Zeitlichkeit umgegangen. In der Kindheit vergeht die Zeit ganz anders als im Erwachsenenalter. Daran Schuld sind vor allem die sorgenlose, stressfreie Kindheit und die sorgenbeladene, stressige Maturität.

Je nach Besonderheit der Umstände „registriert (das Gehirn) die Zeit nicht passiv, sondern konstruiert sie aktiv“. (IRLE 2017: 23) Irle unterscheidet hier zwischen echter Zeit und gefühlter Zeit. Mit echter Zeit meint sie den objektiven Zeitverlauf – mit gefühlter Zeit die subjektive Zeit, die von Menschen zu Menschen variieren kann. Unterschiedliche Menschen nehmen gleiche Ereignisse unterschiedlich wahr und speichern sie auch unterschiedlich im Gedächtnis ab. Die grauen Herren aus Michael Endes *Momo* können die Menschen so gut manipulieren, wie sie es tun, weil sie jede Erinnerung an ihre Existenz bei jedem Menschen vollkommen auslöschen.

⁷ Der Science-Fiction Film *In Time / Deine Zeit läuft ab* ist Zeit die übliche Währung. Die Reichen haben viel davon, und wissen nicht, was sie mit ihr anfangen können. Und die Armen leben von einem Tag auf den anderen.

Es gibt darüber hinaus einen fundamentalen Unterschied zwischen der Zeitwahrnehmung „im Altern, in der Jugend und Kindheit“. (IRLE 2017: 25) Weiterhin hebt Irle hervor:

Viele Forscher gehen davon aus, dass die Zeit desto schneller vergeht, je älter wir werden. Auf den ersten Blick scheint das zu stimmen: Kinder erleben viele Dinge zum ersten Mal, sie nehmen das Leben sehr intensiv wahr, empfinden es deshalb als lang. Das Phänomen der Langeweile legt sich bekanntlich mit dem Erwachsenwerden sehr schnell – und kehrt höchstens im fortgeschrittenen Alter wieder zurück, wenn äußere Verpflichtungen wegfallen. (IRLE 2017: 25)

Auch auf Michael Endes Roman trifft diese Hypothese zu. Aus der unterschiedlichen Zeitwahrnehmung bei Kindern und Erwachsenen geht folgendes hervor: Erwachsene haben ein routiniertes Leben; je älter sie werden, desto repetitiver und normierter ihr Alltag. Beppo Straßenkehrer, Gigi Fremdenführer, Herr Fusi, der Frisör – alle gehen diszipliniert und brav ihren täglichen Aufgaben nach. Oft ist zwischen Job, Beziehung und Freizeit nicht mehr zu unterscheiden. Auch das Gedächtnis lässt nach, die Erinnerungen nehmen ab, deshalb wird die Zeit als schnell empfunden. Doch im höheren Alter, wenn beispielsweise berufliche Dinge wegfallen, mindert sich der Zeitdruck und die Zeitwahrnehmung kann sich im Nu wieder verändern. (IRLE 2017: 25)

Im Buch gibt es auch unter den Erwachsenen weise Menschen, die mit ihrer Zeit besser wirtschaften. Hier seine Parabel vom sinnvollen Zeitmanagement:

Es ist so: Manchmal hat man eine sehr lange Straße vor sich. Man denkt, sie ist so schrecklich lang; das kann man niemals schaffen, denkt man. (...) Und dann fängt man an, sich zu eilen. Und man eilt sich immer mehr. Jedes Mal, wenn man aufblickt, sieht man, dass es gar nicht weniger wird, was noch vor einem liegt. Und man strengt sich noch mehr an, man kriegt es mit der Angst, und zum Schluss ist man ganz außer Puste und kann nicht mehr. Und die Straße liegt immer noch vor einem. So darf man es nicht machen. (...) Man darf nie an die ganze Straße auf einmal denken, verstehst du? Man muss nur an den nächsten Schritt denken, an den nächsten Atemzug, an den nächsten Besenstrich. Und immer wieder nur an den nächsten. (...) Auf einmal merkt man, dass man Schritt für Schritt die ganze Straße gemacht hat. Man hat gar nicht gemerkt wie und man ist nicht außer Puste. (ENDE 2013: 40f.)

Vergleichbar ist die obige Passage mit Heinrichs Böll *Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral* – zu Englisch interessanterweise: *To work or not to work*. Es geht hier um unterschiedliches Arbeitsethos. Menschen können ihre Arbeitszeit so verwalten, wie sie wollen – und das macht sie nicht weniger arbeitsam. Der emsige, unaufhaltsame

Tourist aus Bölls Erzählung versucht (verständlicherweise vergeblich) den Fischer dazu zu bringen, die Arbeitswelt so zu sehen, wie er sie sieht. Er könnte eine spezielle, weniger schädliche und doch störende Art der grauen Herren darstellen.

„Dann“, sagt der Fremde mit stiller Begeisterung, „dann könnten Sie beruhigt hier im Hafen sitzen, in der Sonne dösen – und auf das herrliche Meer blicken.“ „Aber das tu’ ich ja schon jetzt“, sagt der Fischer, „ich sitze beruhigt am Hafen und döse, nur Ihr Klicken hat mich dabei gestört.“ (BÖLL 1963)

4. Utopie oder Dystopie?

Motto: „Denn so, wie ihr Augen habt, um das Licht zu sehen, und Ohren, um Klänge zu hören, so habt ihr ein Herz, um damit die Zeit wahrzunehmen. Und alle Zeit, die nicht mit dem Herzen wahrgenommen wird, ist so verloren wie die Farben des Regenbogens für einen Blinden oder das Lied eines Vogels für einen Tauben. Aber es gibt leider blinde und taube Herzen, die nichts wahrnehmen, obwohl sie schlagen. (ENDE 2013: 178)

Treffender könnte Zeitwahrnehmung nicht beschrieben werden. Michael Ende schlägt mit der obigen Definition Alarm. Es sind die Herzen der Erwachsenen, die oft nicht schlagen. Sie nehmen die Zeit einfach so hin (der englische Begriff – *to take something for granted* – ist fast noch aussagekräftiger), ohne sich im Geringsten Sorgen darüber zu machen. Ende gelingt es in seinem Roman, durch sein Alarmsignal, eine hochkarätige *cautionary tale* zu entwerfen, die Erwachsenen wie Kindern beibringen soll, dass Zeit kostbar ist und dass man sie nicht verlieren sollte.

Alles, was im Roman mit Momo zu tun hat (ihre Freundschaften, ihr Zuhören, ihr Spiel, ihr Verhältnis zu der Zeit) – Momos ganze Welt gleicht einer Utopie. Allerdings ist die Anwesenheit der grauen Herren extrem bedrohlich. Die von ihnen bevölkerte Welt wird zwangsläufig zu einer Dystopie:

If a *utopia* is an imaginary ideal society that dreams of a world in which the social, political, and economic problems of the real present have been solved, then a *dystopia* is an imagined world in which the dream has become a nightmare. (ROUTLEDGE 2008: 201)

Utopien erdenken eine Gesellschaft, in der Gerechtigkeit und Ruhe herrschen. Doch diese Gesellschaft entspricht nicht der Realität, in der wir leben. Daher die Alarmfunktion in Michael Endes *Momo*. Ende erhofft sich, Kinder und Erwachsene zugleich davon in Kenntnis zu setzen, dass die Welt unangenehme, unbequeme Seiten hat, die man lieber vermeiden soll. Mehr noch: 1973 hat die Erde schon zwei Weltkriege hinter sich, und aus den jeweiligen totalitären Regimes sollte man lernen. Ende kaschiert somit in seinem Roman dezidiert belehrende Botschaften.

5. Possible Worlds Theory und Suspension of Disbelief

Motto: „Taking fabulations seriously entails proposing possible worlds. (...) It is a speculative proposal, a ‘what-if.’“ (DUHN 2016: 380)

Diese moralisierenden Botschaften verpackt Ende sehr gut, aus narratologischer Sicht. Es geht hier um das Erschaffen von möglichen, von der realen Welt alternativen Welten. *What-If* oder *Was wäre wenn...* stehen hier im Fokus. Die so genannte *Possible Worlds Theory* (*Theorie möglicher Welten*) geht davon aus, dass Dinge in der Welt auch anders sein können, als sie wirklich sind. Die englischsprachige Terminologie unterscheidet zwischen *actual world* (Singular) und *possible worlds* (Plural). Diese alternativen Welten operieren mit ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. Metzler spricht über die „Bestimmbarkeit des Wahrheitswerts von Sachverhalten in fiktionalen Texten sowie über den Grad der Autonomie bzw. Abhängigkeit fiktionaler Welten im Verhältnis zur außertextuellen Wirklichkeit.“

Routledge definiert *possible worlds* folgendermaßen:

For a world to be possible it must be linked to the centre by a so-called ‘accessibility relation’. The boundary between possible and impossible worlds depends on the particular interpretation given to the notion of accessibility. The most common interpretation associates possibility with logical laws.

Die eigentliche Welt (*actual world*) versteht sich einerseits als „the world where I am located“ und die möglichen Welten (*possible worlds*) definieren sich „from the point of view of their inhabitants“. (Herman/Jahn/Ryan 2005: 590) Eine andere Sicht der Dinge ist narratologisch:

The actual world differs in ontological status from merely possible ones in that this world alone presents an autonomous existence. All other worlds are the product of mental activity, such as dreaming, imagining, foretelling, promising or storytelling. (HERMAN/JAHN/Ryan 2005: 590)

Und mit diesem letzten Terminus sind wir schon im Reich der Narratologie. Autor und Leser „engage in an act of *make-believe* by which they relocate themselves as *narrator* and *narratee* in the textual actual world.“ (Ebd.) Und schon sind wir bei einem neuen Konzept angelangt: dem der (*willing*) *suspension of disbelief*. Eingeführt von Samuel Taylor Coleridge, bezeichnet die (*willentliche*) *Aussetzung der Ungläubigkeit* folgendes Prinzip: Autor und Leser lassen sich auf ein ungeschriebenes Einverständnis ein; der Autor erfindet mögliche, fiktionale und in diesem Falle auch fantastische Welten, und der Leser lässt sich auf dieses Spiel ein und tut so, als glaube er blindlings der sonst unglaubwürdigen fiktiven Welt. Es entstehen *mögliche Welten*, bei denen die Imagination des Lesers gefragt wird. Leerstellen werden mit der Einbildungskraft des Lesers gefüllt. Der Autor unterhält und der Leser lässt sich unterhalten.

Der ganze Roman von Michael Ende wimmelt von fantastischen Elementen, bei denen der Leser ein Auge zudrücken muss, um sich auf die fantastische Welt einzulassen. An dieser Stelle sei folgendes Fragment genannt, dessen Machart dem Konzept von F. Scott Fitzgerald's *The Curious Case of Benjamin Button* entspricht:

Der alte Herr kam mit erfreutem Lächeln und ausgestreckten Händen auf sie zu. Und während er das tat, schien es Momo, als ob er mit jedem Schritt, den er näherkam, immer jünger und jünger wurde. Als er schließlich vor ihr stand, ihre beide Hände ergriff und herzlich schüttelte, sah er kaum älter aus als Momo selbst. (ENDE 2013: 163)

Dass jemand umgekehrt altert, oder eher gar nicht altert, sondern jünger wird, das nimmt man als Konsument von fantastischer Literatur einfach hin. Es hängt mit dem von Coleridge eingeführten Terminus *poetic faith* / *Vertrauen in die Dichtung* zusammen. Es geht also um die Einstellung von Menschen zu Kunstwerken. Implizite handelt es sich um die Bereitschaft eines Rezipienten, die Konventionen eines fiktionalen Werkes vorübergehend zu akzeptieren, auch wenn sie unplausibel erscheinen. Der Rezipient willigt also ein, sich auf eine Illusion einzulassen, um dafür gut unterhalten zu werden.

Dazu merkt Gigi Fremdenführer folgendes an: „Wieso könnt ihr dann einfach behaupten, dass meine Geschichten nicht wahr sind? Es kann doch zufällig genau so (sic!) passiert sein. Dann habe ich die pure Wahrheit gesagt!“ (ENDE

2013: 43) So spielt Michael Ende auf der Metaebene selbstreferentiell mit den Konzepten der *possible worlds* und der *suspension of disbelief*.

6. Momo und die Zeit

Motto: Dieses Mädchen liebt es, ihre Zeit anderen zu schenken.
(ENDE 2013: 159)

Streitschlichterin und Mediatorin Momo: Momo hat die ungewöhnliche Gabe, durch bloßes Zuhören Streiten zu schlichten. Sie ist ein außergewöhnlicher Mensch, bei dem sich die anderen ausweinen können. Dadurch ist sie *die* einzige, die den Menschen die gestohlene Zeit zurückbringen kann. Sie allein versteht es, aus ihren Freunden Elan und Energie hervorzuzaubern, indem sie ihnen beibringt, mit ihrer Zeit anders umzugehen. Aus diesem Grund ist ihre Strategie, Zeit wie Plastilin nach Belieben zu dehnen und zu raffen, unschlagbar und macht sie den grauen Herren gegenüber unantastbar.

Genauso wie Antoine de Saint-Exupéry's kleiner Prinz erfährt, wie man Lebewesen zähmt, so weiß auch Momo was es bedeutet, Zeit zu domestizieren. Sie ist die zarteste und doch stärkste aller Zeitflüsterer. Sie allein kann den Zeit-Dieben (sic!) zum Trotz die gestohlene Zeit den Menschen zurückgeben. Ausgerüstet mit magischen Kräften, sowie Fingerspitzen- und Taktgefühl versteht sie es, die grauen Herren zu besiegen. DUHN (2016: 381) schreibt darüber: „Momo seems to move in time as rhythm rather than attempting to bend time to her will by counting hours, minutes and seconds.“

Sehr treffend fasst es Duhn 2016: 382 zusammen: „What Momo has in abundance is time.“ Weiterhin heißt es: „Momo's gift is that she is able to take others with her into a time and space where difference can materialize. (DUHN 2016: 382)

Leere Worte – damit versuchen, vollkommen erfolglos, die grauen Herren Momo zu überreden, auf ihre Seite zu wechseln. Sie wollen nicht, dass sie ihre Freunde behält. Sie wollen nur, dass sie ihr gehorsames Mädchen wird – genauso wie alle Menschen, Kinder und Erwachsene. Doch was macht Momo immun gegen all die indoktrinierenden Propaganda-Manöver der grauen Herren? Sie kann zuhören. Sie kann spielen. Sie kann ihre Zeit wunderbar verwalten – ganz mühelos und ungezwungen. Gegen die absurden Slogans der grauen Herren ist

sie mit viel Geduld und Gemütsruhe gewappnet. Ihr kann man nichts vormachen. Sie ist zeitlos und jenseits der Zeit.

Auch ist sie nicht, wie alle anderen, korrumpierbar. Die Szene mit dem grauen Herrn mit der Barbie-artigen Puppe ist grandios. Die „vollkommene Puppe“ (ENDE 2013: 99f.) soll sie zur Sklavin der Zeit-Diebe machen. Doch Momo lässt sich nichts vormachen, denn: It is Momo's realisation that time lives within her (...). (DUHN 2016: 383) Momo kann man nicht kaufen, so sehr es der Agent der grauen Herren auch versucht – alles ist vergeblich. Momos Wertesystem lässt es nicht zu, dass sie den grauen Herren zum Opfer wird.

7. Die grauen Herren

Motto: Es war wie eine lautlose und unmerkliche Eroberung, die tagtäglich weiter vordrang und gegen sich niemand wehrte, weil sie niemand so recht bemerkte. Und die Eroberer? Wer waren sie? (ENDE 2013: 45)

Nun, die Eroberer sind vergleichbar mit Blutegeln (ENDE 2013: 63), sie existieren, indem sie die Zeit der Menschheit, in Form von getrockneten, zu Zigarren verarbeiteten Zeitblumen der Menschen rauchend stehlen. Ob es Michael Ende auch darauf ankam, RaucherInnen an den Pranger zu stellen? Möglich. Sein Fokus liegt aber darauf, wie kalt es den Menschen wird, in der Anwesenheit der grauen Herren. Es fröstelt sie, wenn sich graue Männer in ihrer Nähe befinden. Die Analogie liegt nahe, dass es der Tod selbst ist oder zumindest dem Mephisto, dem diese verlogenen, antagonistischen Wesen entspringen. Menschen können der Versuchung der grauen Herren nicht widerstehen. Ein klassisches Beispiel in Buch und Film dafür, wie man als Erwachsener ins Spinnennetz der grauen Herren gerät, ist der Frisör – Herr Fusi:

Sehen Sie, lieber Herr Fusi, sagte der Agent, Sie vergeuden Ihr Leben mit Scherengeklapper, Geschwätz und Seifenschaum. Wenn Sie einmal tot sind, wird es sein, als hätte es Sie nie gegeben. Wenn Sie Zeit hätten, das richtige Leben zu führen, wie Sie das wünschen, dann wären Sie ein ganz anderer Mensch. Alles, was Sie also benötigen, ist Zeit. Habe ich recht? (ENDE 2013: 66)

Doch wer bestimmt, was das richtige Leben ist? Und wer entscheidet, wo man die nötige Zeit hernimmt? Die Antwort: „Man muss sie eben ersparen!“ (ENDE 2013: 66) Das menschliche Leben sei vergeudet, aus dem Fenster geworfen, es sei die alleinige Schuld der Menschen selbst, die angeblich mit ihrer Zeit schlecht umgehen: „Sie schlagen Ihre Zeit mit nutzlosen Dingen tot (...).“ (ENDE 2013: 69) Die Vorschläge der grauen Herren, wie man Zeit spart, sind unerhört und entsetzlich:

Sie werden doch wissen, wie man Zeit spart! Sie müssen zum Beispiel einfach schneller arbeiten und alles Überflüssige weglassen. Statt einer halben Stunde widmen Sie sich einem Kunden nur noch eine Viertelstunde. Sie vermeiden zeitraubende Unterhaltungen. Sie verkürzen die Stunde bei Ihrer Mutter auf eine halbe. Am besten geben Sie sie überhaupt in ein gutes, billiges Altersheim, wo für sie gesorgt wird, dann haben Sie bereits eine ganze Stunde täglich gewonnen. (...) Besuchen Sie Fräulein Daria nur noch alle vierzehn Tage einmal, wenn es überhaupt sein muss. (...) Und vor allem, vertun Sie Ihre kostbare Zeit nicht mehr so oft mit Singen, Lesen oder gar mit Ihren sogenannten Freunden. (...) Nun sind auch Sie ein wahrhaft moderner und fortschrittlicher Mensch, Herr Fusi. Ich beglückwünsche Sie! (ENDE 2013: 74f.)

Die grauen Männer sind bei den Erwachsenen erfolgreich, bei den Kindern aber lange nicht – geschweige denn bei Momo, dem wahren, puren, unschuldigen, nicht pervertierten Kind. Bei Erwachsenen hingegen stoßen sie nicht auf taube Ohren, sondern auf fruchtbares Terrain: „Niemand schien zu merken, dass er, indem er Zeit sparte, in Wirklichkeit etwas ganz anderes sparte. Keiner wollte wahrhaben, dass sein Leben immer ärmer, immer gleichförmiger und immer kälter wurde.“ (ENDE 2013: 80) Das System des Zeitsparens ist ein Trugbild, eine *Fata Morgana* – etwas, was sich die Erwachsenen schönreden, um den Eindruck zu haben, ein bedeutsames, zielführendes Leben zu haben.

Duhn schreibt über die grauen Herren:

The grey men are products of the human imagination of time as a commodity⁸ and they live and thrive on stolen human time. They steal it by intensifying a climate of fear which makes humans worry about not being effective enough and not maximizing their potential at all times. Humans' greatest fear is wasting time, not having enough time (...). The grey men are time-vampires who suck life out of time. Their ultimate goal is to make every human save more and more time, at all times, by doing things faster, doing more of everything, being more efficient and never experiencing stillness. Resting, daydreaming, playing, singing, dancing, being silly and even sleeping are moments when time passes unmeasured and flows freely. This is an anathema to the time-thieves, who rely on time not as a flow but as a tamed and manageable force. DUHN 2016: 382)

⁸ Siehe erneut die Parallele: Zeit als Währung gibt es auch in der Netflix-Produktion *In Time / Deine Zeit läuft ab*.

Es ist bezeichnend, dass alle Menschen, die mit den grauen Herren in Kontakt treten, vollkommen vergessen, sie jemals gesehen und gehört zu haben:

Wir müssen unerkant bleiben, (...) niemand darf wissen, dass es uns gibt und was wir tun... Wir sorgen dafür, dass kein Mensch uns im Gedächtnis behalten kann... Nur solange (sic!) wie unerkant sind, können wir unserem Geschäft nachgehen... ein mühseliges Geschäft, den Menschen ihre Zeit stunden-, minuten- und sekundenweise abzuzapfen... denn alle Zeit, die sie einsparen, ist für sie verloren... Wir reißen sie an uns... wir speichern sie auf... wir brauchen sie... uns hungert danach... Ah, ihr wisst nicht, was das ist, eure Zeit!... Aber wir, wir wissen es und saugen euch aus bis auf die Knochen... Und wir brauchen mehr... immer mehr... denn auch wir werden mehr... immer mehr... immer mehr... (ENDE 2013: 108)

Auf die Erwachsenen ist kein Verlass, die Kinder sind die Hoffnung auf die Rettung vor den grauen Herren. Bis sie der Sog der menschenfeindlichen Maschinerie auch mitnimmt. Kinder, so Armin Müller-Stahl als Chef der grauen Herren, in der Verfilmung, „sind unsere natürlichen Feinde.“

8. Über die Aktualität des Buches heute

Motto: „Es muss eine Art Ansteckung sein!“ (ENDE: 89)

Heutzutage, in (post)pandemischen Zeiten mehr denn je, ist Michaels Ende Buch hochaktuell. Ein modernes Märchen darüber, wie wir unsere Zeit verbringen und wie wir sie verbringen *sollten*. Eine Welt, in der Erwachsene immer beschäftigter sind, die Kinder aber auch kaum noch ihre Kindheit genießen können. Mehr Recht könnte Ende nicht haben mit seiner dystopischen Sicht auf die Welt:

Ich hab (sic!) schon elf Märchenschallplatten, (...) die kann ich mir so oft anhören, wie ich will. Früher hat mein Vater mir abends, wenn er von der Arbeit gekommen ist, immer selber was erzählt. Das war schön. Aber jetzt ist er eben nie mehr da. Oder er ist müde und hat keine Lust. (ENDE 2013: 86)

Die damaligen Märchenschallplatten gleichen den heutigen Tablets und Smartphones. Selbst im Babyalter ist der Schnuller allein machtlos – die elektronischen Geräte müssen herangezogen werden, damit die Kleinkinder schön schweigen und ruhig bleiben. Andere düstere Familienszenarien finden auch Einzug in den Roman:

Ich bin eigentlich ganz froh, meinte Franco und sah dabei gar nicht froh aus, dass meine Alten keine Zeit mehr für mich haben. Sonst fangen sie an zu streiten und ich krieg dann Prügel. (...) Aber ich, ich kriege jetzt viel mehr Taschengeld als früher! Klar, antwortete Franco, das machen sie, damit sie uns loswerden! Sie mögen uns nicht mehr. Aber sie mögen sich selbst auch nicht mehr. Sie mögen überhaupt nichts mehr. (ENDE 2013: 86f.)

Michael Endes Roman beweist es: Zeitbedürfnisse von Kindern und Erwachsenen sind unterschiedlich, genauso wie ihr Umgang mit Zeit und Zeitwahrnehmung. Aus heutiger Perspektive bleibt auch folgendes Dilemma: Es gibt Diskrepanzen und Unstimmigkeiten zwischen der scheinbar idyllischen Kindheit, die viel Raum für freies Spiel lässt, und der Alltagsrealität der Kinder. Auch in dieser Hinsicht war Endes Fantasy-Roman bahnbrechend und viel voraussagend.

Das oben besagte Dilemma löst ein latentes Unbehagen bei den Eltern: Wie können sie den Alltag ihrer Kinder zeitlich optimal (für sich und für Kinder zugleich) einteilen? Wieviel Freiraum haben noch Kinder heute? Die Angst vor Leistungsdruck und Gruppenzwang ist groß. Ebenso die Sorge um die sich rapide verändernden Lebensphase eines Kindes. Wehr (2017: 148) warnt weiterhin: „Innerhalb eines komplexen Alltagsgefüges sind Zeit-Räume, die für freies Spiel zur Verfügung stehen, rar geworden.“

Die Kindheit als „Schutz- und Schonraum“ (Wehr 2017: 48) scheint gefährdet zu sein. Die Sorge um die sich rapide wandelnden Lebensphasen eines Kindes nimmt zu. Kindheit als „a time of renewal, hope and malleability“ ist eine rare Spezie geworden. (DUHN 2016: 378 – genau wie bei *Momo*) Und das zu Endes Zeiten und zu unseren Zeiten zugleich. Die Gefährdung der Kindheit als „time of innocent beginnings and unfolding potential“ (DUHN 2016: 378) bahnt sich an. Die Warnung geht weiter: „Children are born into childhoods that are temporally structured and governed by rationalities that emphasize ‘optimization’. (DUHN 2016: 379)

Jetzt wird klar, warum kindliches und erwachsenes Zeitgefühl so unterschiedlich sind. Für das Kind hat die Freude am Neuen eine fast rauschartige Qualität. Beim Entdecken der Welt sind Kinder so gefangen, dass sie das Vergehen der Zeit in der erlebten Gegenwart nicht spüren. Aber in der Rückschau dürfen sie sich über eine reiche Ernte freuen. Bei den Erwachsenen sieht das anders aus. Routinen haben sich ins Leben geschlichen. Deshalb wird die Gegenwart oft als ereignislos und langweilig empfunden. Und in der Rückschau, kann man sich eigentlich nicht erinnern, was man getan hat. Nur wenig, was des Merkens würdig gewesen war. (WEHR 2021: 8)

Michael Endes Vorstellung von Zeit malt, trotz des überbordenden Optimismus der Hauptfigur, Momo, ein kulturpessimistisches Weltbild. Das ist die Abwendung vom blinden Glauben an zivilisatorischem Fortschritt, der als Zerfalls- und Zerstörungsprozess einer Kultur kritisiert wird. (www.dwds.de)

„The story, written in Europe during the Cold War, is a philosophical and sociological fabulation of childhood, of the past and future, and of fears and dreams about ways of life in advanced, urbanized, capitalist, highly industrialized societies.“ (DUHN 2016: 381)

Als *cautionary tale* warnt das Buch davor, dass Menschen ihr Leben nicht zum vollen Potential ausleben. Aus diesem Grund ist Momos größte Angst, dass niemand mehr Zeit für sich hat. Nur, dass dieses Gefühl keine unbedingte Angst vor dem Tod ist, sondern davor, wie Menschen ihr Leben führen. (DUHN 2016: 383) Hinter der Handlung des Romans versteckt sich die Absicht, den Menschen die Chance zu geben, das Beste aus ihrer Zeit zu machen: „Denn was Menschen mit ihrer Zeit machen, darüber müssen sie selbst bestimmen.“ (ENDE 2013: 178).

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

- BÖLL, Heinrich: Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral. (https://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/316014_ab_05_07.pdf Zugriff: 1.08.2023)
- ENDE, Michael 2103: Momo oder die seltsame Geschichte von den Zeit-Dieben und von dem Kind, das den Menschen die gestohlene Zeit zurückbrachte. Ein Märchen-Roman mit Bildern des Autors. Stuttgart: Thienemann.
- DE SAINT-EXUPÉRY, Antoine: Der kleine Prinz. (https://kinokultur.ch/app/uploads/2015/10/buchtext_der_kleine_prinz.pdf Zugriff: 31.07.2023)
- KONEFFKE, Jan 2011: Die sieben Leben des Felix Kannmacher. Dumont.
- SCHAAF, Johannes (Regie) 1986: Momo.

Sekundärliteratur

- BERGSON, Henri 2006: Zeit und Freiheit. Hamburg: Philo&Philo Fine Arts/EVA Europäische Verlagsanstalt.
- DUHN, Iris 2016: Speculating on Childhood and Time, with Michael Ende's *Momo* (1973). In: Contemporary Issues in Early Childhood Vol. 17(4), 377-386.
- IRLE, Katja 2017: Kinder, wie die Zeit vergeht! Über Paradoxien in der Zeitwahrnehmung. (https://www.forschung-frankfurt.uni-frankfurt.de/66791045/FoFra_2017_01_Zeitempfinden_Kinder_wie_die_Zeit_vergeht.pdf Zugriff: 2.08.2023).

- LICKER, Tiffany 2015: Maslows Bedürfnispyramide. Analyse, Resonanz und Kritik. Norderstedt: GRIN Verlag.
- MASLOW, Abraham 2015: A Theory of Human Motivation. BN Publishing.
- WEHR, Laura 2017: Kind sein, Zeit haben? Den kindlichen Umgang mit Zeit verstehen lernen. KiTa HRS 07-08, 142-152.
- WEHR, Marco 2021: Was ist Zeit? – Immer noch ein Rätsel. Sendung SWR2, Kultur neu entdecken.
- WÖRGÖTTER, Michael o.J.: Typografie_Beurteilung_Selektive Wahrnehmung. Hochschule Augsburg (https://www.hs-augsburg.de/~brownfox/brownfox_dokumente/Typo_1/Typografie_Beurteilung_Wahrnehmung.pdf Zugriff: 3.08.2023).

Lexika

- NÜNNING, Ansgar (Hrsg.) 2008: Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Stuttgart. Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- HERMAN/JAHN/Ryan (Hrsg.) 2005: Routledge Encyclopedia of Narrative Theory. London and New York.

Internetquellen

www.dwds.de